



Die Gärten

Die Entdeckung von Gärten ist ein ganz schönes Abenteuer. Dieses Faltblatt wendet sich an junge Leser, um sie in die Vielfalt und Komplexität von Gartenwelten einzuführen.

Das Faltblatt gibt erste Antworten auf folgende Fragen: Welche Grundelemente sind für das Gedeihen der Pflanzen notwendig? Welche Möglichkeiten der Gartengestaltung gibt es? Wie sehen historische Gärten aus? Welche Handwerker und welches Werkzeug werden für einen Garten gebraucht?

Viel Spaß beim Lesen und schöne Spaziergänge...



I. Aus was bestehen Gärten? Was lässt Pflanzen wachsen?

Das Wasser: Die Pflanzen benötigen wie jeder andere lebende Organismus Wasser zum Leben. Die Pflanzen nehmen über ihre im Boden verteilten Wurzeln die im Wasser gelösten Nährstoffe auf. Außerdem lockert Wasser den Boden auf und begünstigt so das Pflanzenwachstum. In Form von Regen reinigt Wasser das Blattwerk, das dann besser atmen und effizienter Chlorophyll bilden kann.

Die Erde: Der Boden hält für die Pflanzen Nahrungsreserven vor und ermöglicht ihre feste Verankerung im Wind. Es gibt entsprechend der Zusammensetzung des Untergrundes verschiedenen Bodensorten: Die Böden sind schwer (tonhaltig) oder leicht (sandhaltig), basisch (kalkbetont) oder sauer (sandstein- oder granitbetont). Diese unterschiedlichen physischen und chemischen Qualitäten bedingen die Anwesenheit bestimmter Pflanzenfamilien: Manche



Pflanzen sind kalkfliehend (sie gedeihen nicht auf Kalkböden), andere benötigen immer eine gleich bleibende Feuchtigkeit usw.

Man kann die Böden auch gemäß ihrer Fruchtbarkeit, d. h. je nach ihrem Nährstoffreichtum, einstufen. Auch hier werden Pflanzenarten unterschieden: Einige begnügen sich mit nährstoffarmen Böden, wie z. B. Birken, andere benötigen einen hohen Humusanteil, d. h. nährstoffreiche Böden.

Der Gärtner kann die Bodenqualität verbessern, indem er z.B. Dünger zusetzt.

Das Licht: Ohne Licht gibt es keine für das Pflanzenleben notwendige Photosynthese. Jedoch stellen auch hier nicht alle Pflanzen die gleichen Anforderungen. Einige vertragen kein direktes Sonnenlicht, sondern entwickelt sich erst richtig im Schatten, wie z. B. Farne und Moose. Andere Pflanzen wiederum widerstehen starker Sonneneinstrahlung, wie z. B. Pflanzen mit grau gefärbten Blättern.





II. Wie legt man einen Garten an? Wichtige Gestaltungselemente

Die Ausblicke

Ausblicke und Blickbeziehungen sind oftmals wichtige Bestandteile in Landschaftsparkanlagen. Andernorts werden sie bewusst vermieden, um so den intimen Charakter des Gartens zu verstärken. Die Ausblicke können durch sorgfältig angelegte Schneisen oder Lichtungen in ihrer perspektivischen Wirkung gesteigert werden.

Die Wege

Sie ermöglichen den Zugang zu allen Gartenteilen, sei es für Pflegemaßnahmen, die Ernte oder zum Spaziergang. Die Wege können mineralischer Art sein (Sand, Kies, Pflastersteine usw.) oder vegetabil (Gras, Rindenmulch). Falls der Garten an einem Hang angelegt wird, überbrücken Treppen oder Rampen den Niveauunterschied.

Das Wasser

Wasser kann sprudelnd oder ruhig sein. Sprudelndes Wasser erscheint in Form von Quellen, Wasserspeiern oder Wasserfällen, die zusammen komplexe Wasserspiele bilden oder auch diskreter in künstlichen Grotten fließen. Stille Wasser rinnen langsam durch Becken, Kanäle und Teiche und lassen glatte spiegelnde Oberflächen entstehen.

Die Pflanzen

Zur eindeutigen Identifikation von Pflanzen dienen mindestens zwei lateinische Namen. Die einen bezeichnen die Gattung: „Quercus“ z. B. für die Eiche, die anderen die Art: „robur“ für die starke

Eiche (robust). Manchmal kommt eine dritte Angabe für die Varietät hinzu: „Fastigiata“ für die Säuleneiche (fastigiata = von säulenförmigem Wuchs).

Je nach Größe und Stammbausbildung lassen sich drei Pflanzentypen definieren: krautig, buschig oder baumartig. Man unterscheidet außerdem die Nadel- und Blattpflanzen. Die einen sind harzhaltig, in den anderen zirkuliert Pflanzensaft. Die Eigenschaften „Laub abwerfend“ bzw. „immergrün“ stellen zwei weitere Erkennungsmerkmale dar.

Je nach Zeitgeschmack werden die Gewächse durch Schnittmaßnahmen in die gewünschten Formen gebracht oder man lässt ihrem Wachstum freien Lauf. Trugen in der Vergangenheit diverse Eroberungszüge zur Vergrößerung der Form-, Farb- und Geruchspalette der Pflanzenwelt bei, sind es heute gezielte Forschungsreisen und die neuen Kreuzungsergebnisse der Pflanzenzüchter.



Die Gartenarchitekturen

Anfangs entstanden kleine phantasievolle, von Landschaftsmalern entworfene Bauwerke als Staffage in idyllischen Bildwelten. Um 1760 wurden in Parkanlagen die ersten dieser Gartenarchitekturen verwirklicht. Ihre außergewöhnliche Gestaltung sollte die Neugier der Spaziergänger wecken. So entwarf man Tempelruinen, Grabnabbildungen oder schlichte Pavillons als Blickfang. Manche Wirtschaftsgebäude wie Eis-, Wasch- oder Treibhäuser dienten zudem als pittoreske Gartenarchitekturen in oft auf kleinstem Raum gestalteten Landschaftsszenarien.

Die Skulpturen

Die ersten Skulpturen, die ab dem 16. Jh. die Gärten schmückten, sind antike Originale oder diesen nachempfunden. Häufig werden Themen aus der griechischen oder römischen Mythologie aufgenommen oder die Darstellungen beschäftigen sich mit den vier Jahreszeiten. Engelsgruppen sind besonders im 18. Jahrhundert in Mode. Heute entstehen moderne Skulpturen oft in Zusammenarbeit mit Gärtnern oder Landschaftsarchitekten.

Die Skulpturen bringen sich in Form von Stein, Ton oder Metall in die Gartenumgebung ein und treten in Wechselwirkung mit dem Wasser und den Pflanzen.

Die Gartenmöblierung

Zur Gartenmöblierung gehören u. a. Bänke, Tische oder auch Beleuchtungskörper wie Bodenlampen oder Laternen, die im Garten zugleich eine funktionale und eine dekorative Rolle übernehmen, oder rein dekorativen Charakter haben, wie z. B. Vasen.



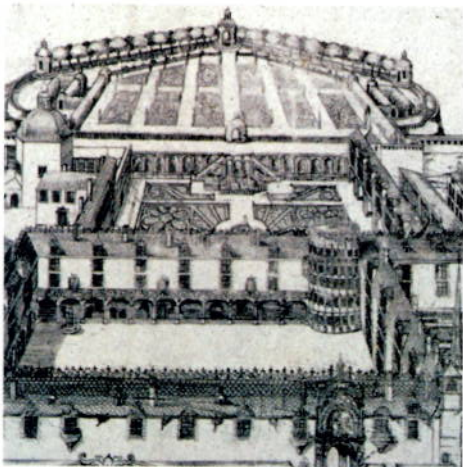


III. Stile und Epochen

Im Mittelalter sind die Städte von Stadtmauern umschlossen. In den Innenstädten gelten unbewohnte Flächen als Luxus. Es gibt daher nur kleine, von Mauern oder dichten Zäunen umschlossene Gartenareale, deren Mittelpunkt meist ein Brunnen bildet, zu dem die Wege führen. Einen Überblick bietet häufig eine platzartige Aufweitung am Rande des Gartens. Man baut Gemüse, Blumen, Obst und Heilkräuter an.



Während der Renaissance entstehen außerhalb der Stadtmauern erstmals Gärten, die sich in die Landschaft öffnen. Meist jedoch bleiben Garten und Schloss miteinander verbunden. Die Gestaltung richtet sich an geraden Wegachsen aus, die nicht immer symmetrisch angeordnet sein müssen. Aufgeteilt in geometrische Beete, begrenzt von geschnittenen Hecken und akzentuiert durch kunstvoll in Form gestutzte Pflanzenskulpturen, überwiegen im Garten mehr und mehr die ästhetischen Aspekte.



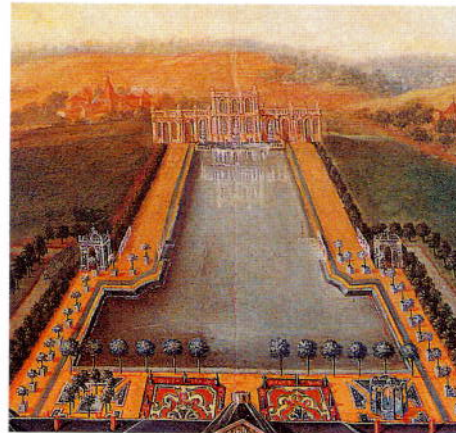
Zur Zeit des Barock und des Klassizismus können Gartengestaltung und Architektur eine in sich geschlossene harmonische Einheit bilden oder die Gartenanlage dient der Betonung wichtiger Gebäudeachsen. So können Schneisen, die durch den Garten bis zum Horizont reichen, die Mittelachse eines Bauwerkes optisch fortführen. Die Anpflanzungen sind von „formal strukturiert“ bis „weitgehend Natur“ belassen angelegt: Auf Beete mit kunstvoll gemusterten Heckenteppichen folgen solche mit malerischen Landschaftsgartenelementen, daran schließen Haine oder Labyrinth an, die schließlich den Übergang zum natürlich gewachsenen Wald vermitteln. Beinahe alle Gewächse erhalten ihre Gestalt durch regelmäßigen Formschnitt, der in Harmonie mit der Architektur steht. Das Wasser verteilt sich in spiegelnden Teichen, Kanälen oder fließt in Kaskaden und Wasserspielen.

Von ca. 1770 bis zum Ende des 19. Jhs. nähert sich die Gartenbaukunst einer idealisierten Natur an. Parks und Gärten



IV. Die Werkzeuge

- die Schnur ermöglicht das lineare Unterteilen der Gartenfläche in Abschnitte und die reihenweise Anordnung von Saatgut oder Randbepflanzungen
- der Spaten dient zum Umgraben der Erde und zum Aushub von Pflanzlöchern.
- die Harke wird je nach Form zum Anhäufeln von Laub, zum Einebnen des Bodens oder zum Glätten der Kieswege benutzt
- die Gartenschere ist eine französische Erfindung. Sie erlaubt u. a. das regelmäßige Scheiden von Rosen und Sträuchern sowie das Entfernen der jährlichen Schösslinge bei Pflanzenskulpturen und Hecken
- die Baumsäge ist eine kleine Säge für den Baumschnitt, deren zugespitzte Form die Handhabung im dichten Ast- und Blattwerk erleichtert



werden wie eine Serie von Bildern entworfen, die sich dem Spaziergänger nach und nach erschließen und eine malerische Landschaftsinszenierung vor Augen führen. Ausblicke in die ländliche Umgebung wechseln spannungsreich mit seltenen exotischen Solitärpflanzen, die an ihren amerikanischen oder asiatischen Ursprung erinnern und zu einer Reise in Zeit und Raum einladen.





- die Mähmaschine hat inzwischen weitgehend die Sense ersetzt, mit der man zuvor die Rasenflächen kurz hielt (so genannter englischer Rasen)
- die Hacke ist zum Unkrautentfernen auf sandigen Böden nötig
- das Gartenmesser wird zum Entfernen von dünnen Ästen genutzt
- die Baumschere auf Distanz besteht aus einem Stiel mit Zugmechanismus zum Bewegen der Schere. Dünnere, vom Boden oder der Leiter unzugängliche Äste lassen sich so entfernen.
- die Hippe ist ein besonderes Messer zum Veredeln von Pflanzen
- mit der Heugabel lassen sich neben Heu auch Schnittabfälle und Laub zusammentragen
- das Pflanzholz formt enge, tiefe Löcher und erleichtert das Pikieren (Umpflanzen) und Auspflanzen von Jungpflanzen.
- ...und die unentbehrliche Gießkanne...



V. Die Handwerker

- der Gärtner ist verantwortlich für die Pflege des Parks oder Gartens, sowohl im Nutzgarten (Gemüse- und Obstgarten) als auch im Ziergarten
- der Landschaftsarchitekt entwirft den Garten
- die Beschäftigten in einer Baumschule produzieren die Pflanzen vom Samen bis zum pflanzfertigen Gewächs
- der Pflanzenzüchter entwickelt neue Pflanzenvarietäten durch Veredlung oder künstliche Bestäubung
- der Brunnenbauer ist ein in Mechanik und Wassertechnik spezialisierter Installateur
- der Gewächshausbauer entwickelt Gewächshäuser, die z. B. zum Kultivieren exotischer Pflanzen ausreichend Wärme und Feuchtigkeit vorhalten
- der Auslichter ist spezialisiert auf das Ausputzen zu dichter Anpflanzungen, die nicht regelmäßig in Form geschnitten werden
- der Zimmermann baut die Gestelle für den Formschnitt, Teile der Gartenmöblierung und verschiedene Verdachungen
- der Schmied stellt Gitter und dekorative Metallkonstruktionen her
- der Botaniker studiert die Vegetation
- der Dendrologe ist ein auf das Studium von Bäumen spezialisierter Botaniker

...und außerdem der Töpfer, der Rosenspezialist, der Bildhauer, der Gießer, der Korbflechter...



Glossar

- Barock:** Kulturepoche, die im 16. Jh. an die Renaissance anschließt und je nach Landschaft bis zum Ende des 18. Jhs. fortbesteht
- Beet:** Teil eines Gartens, der mit Blumen, ornamentalen Heckenarrangements oder Rasen bepflanzt sein kann
- Bestäubung:** Prozess der Pflanzenvermehrung, bei der die Bienen eine wichtige Rolle spielen
- Chlorophyll:** Blattgrün, das vor allem im Blattwerk von Pflanzen vorkommt und eine wesentliche Funktion bei der Photosynthese spielt
- Dünger:** Stoffe, die die Bodeneigenschaften verändern
- Haine:** Baumgruppen, die z. B. Sichtachsen flankieren oder als Übergangspflanzungen angelegt sind
- Humus:** organische Bestandteile des Bodens, Moorerde
- Klassizismus:** Kulturepoche, die an den Barock anschließt und regional erst gegen Mitte des 19. Jhs. endet
- malerische Gartenanlage:** ein romantischer oder landschaftsbezogener Garten
- Mythologie:** Die Gesamtheit der Mythen, Sagen und Legenden einer Zivilisation
- Pavillon:** kleines meist rundes Gartenhaus aus Holz oder Metall
- Pflanzenskulpturen:** Büsche oder Bäume, die in meist geometrische Formen geschnitten sind

- Photosynthese:** Chemischer Prozess, durch den die Pflanze die Energie (Zucker), die sie zum Leben benötigt, mit Hilfe des Chlorophylls (Blattgrün) aus der Luft gewinnt
- pittoresk:** malerisch
- Symmetrie:** Gleichmäßige Anordnung der Gartenanlage entlang mindestens einer Achse oder um einen Mittelpunkt
- veredeln:** Dabei werden ausgesuchte Aststücke oder Augenaustriebe besserer Sorten so mit einem Wildling (eine so genannte Unterlage) verbunden, dass dies eine Qualitätsverbesserung des Obstes oder der Blume zur Folge hat



Landesdenkmal
Saarland - Bibliot
Inv.-Nr.: 11382/2002

Entwurf: Marc Lechien, Marc Schoellen
Übersetzung aus dem Französischen: K. Marschall
Abbildungen aus: „Outils de jardins“ – Guillaume Pellerin – Éditions Abbeville
Fotografien: Marc Lechien, Gérard Coing, Bernard Boutou
Édition de la Direction régionale des Affaires culturelles – France
Service des Sites et Monuments nationaux – Grand-Duché de Luxembourg
Ministerium für Umwelt – Landesdenkmalamt – Saarland
Institut du Patrimoine wallon (IPW) – Belgique
2006